

Meine ersten drei Monate in Kolumbien

Liebe Rotarier

Erstmals möchte ich mich nochmal herzlich bei Ihnen bedanken, denn ohne Sie wäre mein Austauschjahr gar nicht erst möglich. Dafür bin ich Ihnen wirklich sehr dankbar und schätze es sehr.

Drei Monate ist es nun her, seit ich hier in Kolumbien bin. In dieser kurzen Zeit habe ich schon bereits sehr viel gelernt, nicht nur Spanisch, sondern auch ganz andere Dinge. Jeden Tag treffe ich auf neue Herausforderungen und jeder Tag, jeder Moment ist eine neue Erfahrung.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den Tag, an dem ich von Zürich nach Bogotá geflogen bin. Ich freute mich so sehr, dass ich keine einzige Träne am Flughafen verdrückte und konnte es kaum abwarten, endlich dieses Abenteuer zu beginnen! Im Flugzeug von Amsterdam nach Kolumbien wurde meine Nervosität immer stärker und ich war richtig aufgeregt. Nach 48h ohne Schlaf kam ich schlussendlich an und meine Gastfamilie nahm mich herzlich in Empfang. Schliesslich fuhren wir dann in meine Stadt, Villavicencio, wo ein sehr tropisches Klima herrscht.

In meinen ersten Tagen verstand ich praktisch gar nichts, obwohl ich bereits Spanischunterricht in der Schweiz hatte. Eine Sprache in der Schule zu lernen ist schlicht und einfach nicht das Gleiche.

Somit waren auch die ersten Wochen etwas schwieriger. Zum Glück war damals mein Gastbruder noch zuhause, der Englisch spricht. Doch auch er flog nach zwei Wochen nach Deutschland in seinen Austausch. Nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit dem Essen hatte ich einige Probleme. Mein Magen musste sich zuerst an das eher fettige und frittierte Essen gewöhnen. Zudem isst man hier jeden Tag Reis und Fleisch und das Menu ist jede Woche das Gleiche.

Hier besuche ich eine zweisprachige Schule, was am Anfang ganz praktisch war, mich jedoch nach ein paar Wochen ein bisschen zu stören

begann. Denn viele Schüler aus meiner Klasse verstanden nicht, dass ich hier bin, um Spanisch zu lernen und nicht, damit sie ihr Englisch beweisen können. Und obwohl ich ihnen das oft sagte, dauerte es einige Wochen, bis sie auch wirklich Spanisch mit mir sprachen. Oft war es nämlich so, dass ich mit ihnen Spanisch sprach und sie mit mir Englisch. Die Schule hier hat definitiv ein tieferes Niveau als in der Schweiz, auf was ich mich schon bereits zuvor ein bisschen einstellte. Der Unterricht wird nicht wirklich seriös durchgeführt und ebenfalls werden hier keine Absenzen eingetragen. Dies führte beispielsweise dazu, dass ich etwa einen Monat lang dachte, dass meine Klasse circa aus 17 Schülern besteht, jedoch es dann im Schulcamp plötzlich 25 waren, da einfach nie alle den Unterricht besuchten.

Dieses Schulcamp war eine Überlebenswoche, in der wir in einem Zelt übernachteten und alleine kochen mussten. Den ganzen Tag und auch am Abend/Nacht gab es dann Wettkämpfe, die jedes Team bestreiten musste. Die Aufgaben bestanden meistens aus den Disziplinen schwimmen, laufen, klettern etc. Da es noch 3 andere Austauschschüler (nicht von Rotary) an meiner Schule hat, bildeten wir zusammen ein Team. Wir gewannen somit jeden Wettkampf, da wir alle ziemlich sportlich sind, was man nicht wirklich von allen unseren Mitstreitern behaupten konnte. Auch im Kochen gewannen wir, da Kolumbianer nie zuhause kochen und es für sie somit eine grössere Herausforderung war. Da das Programm ständig direkt weiterging, wir jedoch nie wussten wann, war es sehr stressig. Keine Minute blieb übrig, um zu entspannen, ausser in der letzten Nacht, denn an diesem Abend begann es heftig an zu regnen und gewittern. Die Blitze kamen immer näher und der Donner wurde immer lauter. Unser Zelt war nicht wasserdicht und ebenso die Zelte der anderen. Als das Gewitter wirklich direkt ob uns waren, sprangen wir hektisch aus unseren Zelten und rannen zum naheliegenden Haus. Dort waren bereits alle versammelt und die ganze Schule schlief schlussendlich diese Nacht auf dem Boden unter dem Dach. Mir gefiel das Camp sehr, da es wirklich eine einmalige und unvergessliche Erfahrung war.

Wie ich bereits erwähnt habe, war es erst etwas schwierig mit dem Spanisch, doch ich glaube das ist normal. Denn von der einen zur anderen Woche machte es 'Klick' in meinem Kopf und ich verstand plötzlich alles.

Mittlerweile habe ich mir gute Freunde gemacht, was jedoch seine Zeit brauchte. Hier ist es von der Kultur her schwierig, gute Freunde zu finden, da die Familie ganz klar an erster Stelle liegt und weit hinten dann erst der Freundeskreis kommt.

Meine Gastfamilie besteht hier aus meinem Gastvater und meiner Gastmutter. Für mich ist das etwas schwierig, da ich mein ganzes Leben nie alleine war bzw. immer Geschwister hatte. Jedoch ist auch dies wieder eine neue Erfahrung, wobei ich Dinge dazu lerne, besonders lerne ich mich selber sehr gut kennen. Meine Gasteltern sind Teil einer Kirche und gehen somit oft nach der Arbeit dort hin. Mein Vater geht ebenfalls jeden Tag ins Fitness und kommt erst sehr spät nach Hause und meine Mutter hat oft Chor oder Yoga. Das heisst, dass ich die meiste Zeit alleine zuhause bin. Somit besuche ich oft meine Nachbarn und verbringe dort viel Zeit, da ich nicht die ganze Zeit alleine sein möchte. Ebenfalls wohnen wir etwas weit weg von der Stadt, somit ist es für mich während der Woche schwierig, etwas mit Freunden zu unternehmen.

Es wäre von meinem Gastclub vorgesehen, dass ich das ganze Jahr in meiner Gastfamilie bleibe. Jedoch sind die Regeln von Rotary, dass man mindestens einmal Gastfamilie wechselt und somit möchte auch ich gerne eine neue Familie kennen lernen, wie alle anderen Austauschschüler. Ob dies zu Stande kommt, weiss ich noch nicht. Ich habe mit meiner Counslerin und meiner YEO nun schon Gespräche geführt doch mir schien, dass sie wie auch der Rotary Club nicht sehr motiviert sind, noch eine andere Familie zu suchen. Somit habe ich mich in Kontakt gesetzt mit Rotary Schweiz und werde bald mit Ursula Gloor skypen, damit sie mir helfen kann.

Die Kultur ist wirklich sehr anders in Kolumbien. Einige Dinge fielen mir leicht, mich daran zu gewöhnen, andere etwas schwieriger. Klar ist, dass man sich hier daran gewöhnen muss, dass man viel weniger Freiheit hat, als in der Schweiz. Daran ich habe mich jedoch ziemlich schnell gewöhnt.

Kolumbien selbst ist ein sehr schönes Land. Die erste Reise mit Rotary liegt bereits hinter mir. Sie führte uns nach Boyacá und Santander. Dieser Teil von Kolumbien ist sehr traditionell und gefiel mir daher sehr! Die Natur und die kleinen Städte bzw. eher Dörfer, die wir besuchten, waren wunderschön. Mit allen anderen Austauschschülern war dies für mich eine unvergessliche Woche. Wir verstanden uns super und sind zu einer grossen Familie geworden. Jeden Tag wartete ein grosses Programm auf uns. Wir besuchten sehr viele Kirchen und andere Sehenswürdigkeiten. Manchmal wurden wir Austauschschüler zur Attraktion. Die Einheimischen wollten sich mit uns fotografieren lassen, da wir unsere Flaggen immer umgebunden hatten. Ausserdem sind sich die Leute hier nicht gewohnt,

viele Ausländer zu sehen. Diese Reise war somit eines der Highlights meiner ersten drei Monate in Kolumbien.

Nach dieser Reise besuchte ich noch eine Woche die Schule und dann begannen meine langen Schulferien.

Über Weihnachten fliege ich mit meiner Gastmutter nach Cali zu Verwandten und für Neujahr fliege ich mit meiner Gastmutter und meinem Gastvater nach Cartagena. Für mich fühlt es sich zurzeit gar nicht an wie Weihnachtszeit, da es in meiner Stadt 30° Grad warm ist und ich immer noch auf den Schnee und die Kälte warte.

Ich bin sehr gespannt auf die Zeit, die noch vor mir liegt und freue mich, weiterhin gute so wie auch schlechte aber lehrreiche Erfahrungen zu sammeln.

Ich wünsche Ihnen allen eine sehr schöne Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr 2017!

Sonnige Grüsse aus Kolumbien

Rahel Schlatter